

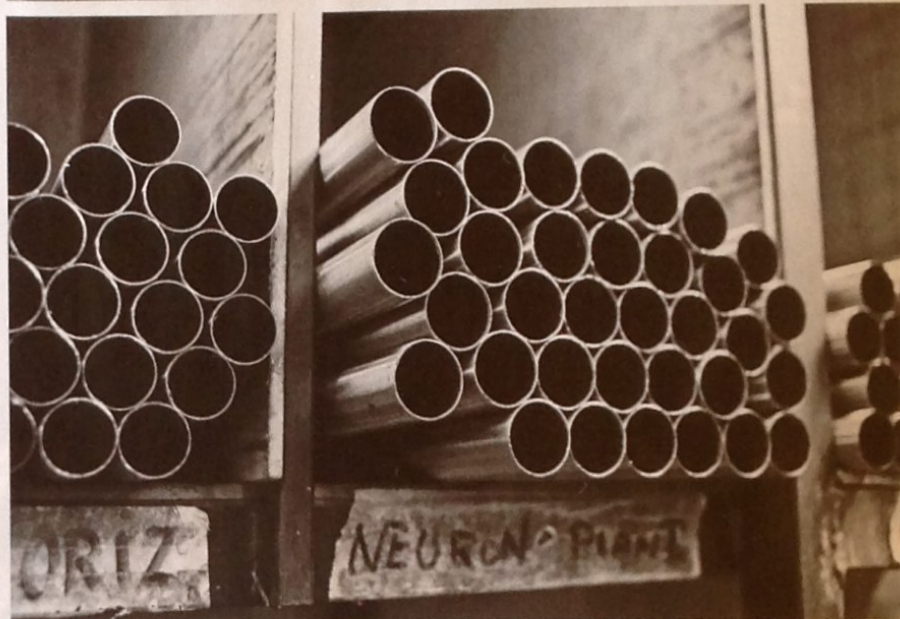


HANDARBEIT

Selbst die Aufträge werden bei Tommasini noch per Hand geschrieben

ORDNUNG

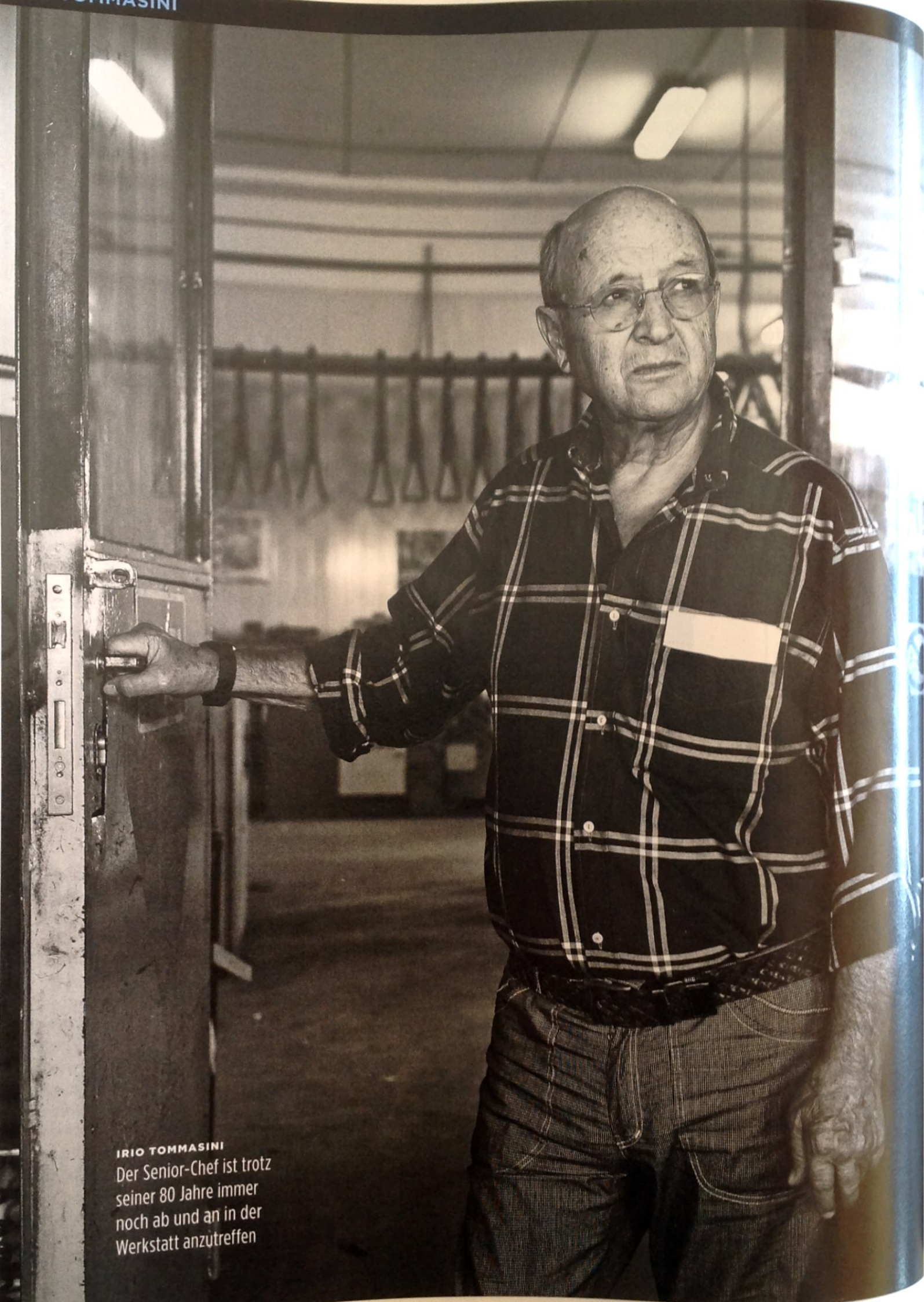
Die Stahlrohre für die Rahmen kommen von der italienischen Firma Columbus



DIE KUNST DES HAND- WERKERS

Einst waren die italienischen Rahmenschmieden weltbekannt. Mit zunehmender Nachfrage nach Carbon nahm ihre Bedeutung ab. Einige haben trotzdem weitergemacht und verkaufen jetzt an Liebhaber. So wie Irio Tommasini und seine Familie. Ein Hausbesuch in Grosseto





IRIO TOMMASINI
Der Senior-Chef ist trotz
seiner 80 Jahre immer
noch ab und an in der
Werkstatt anzutreffen



TEXT
Heidi Schmidt

FOTOS
Oliver Soulas

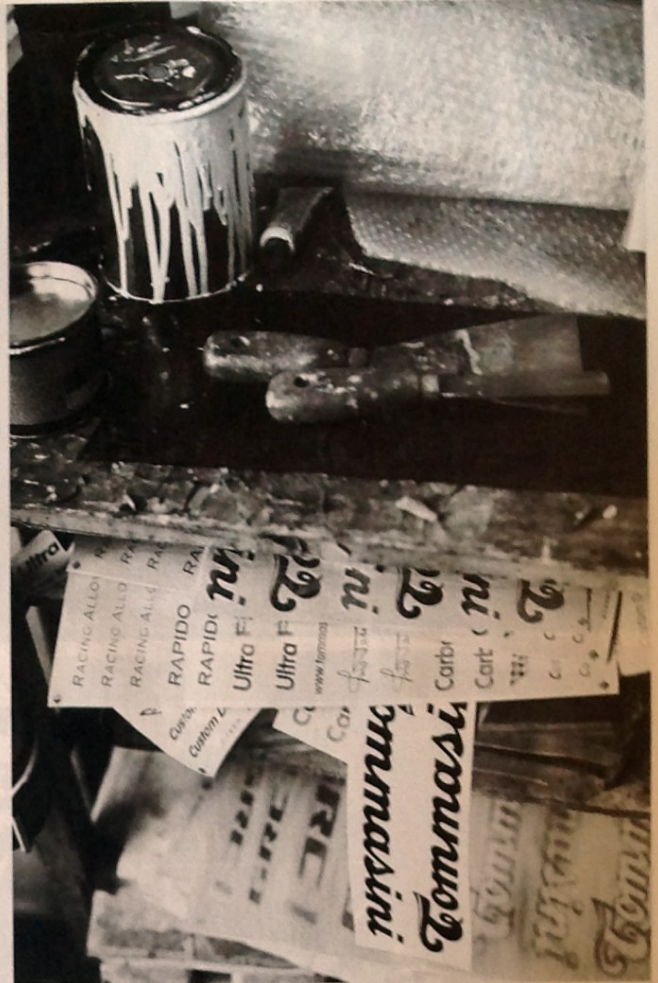
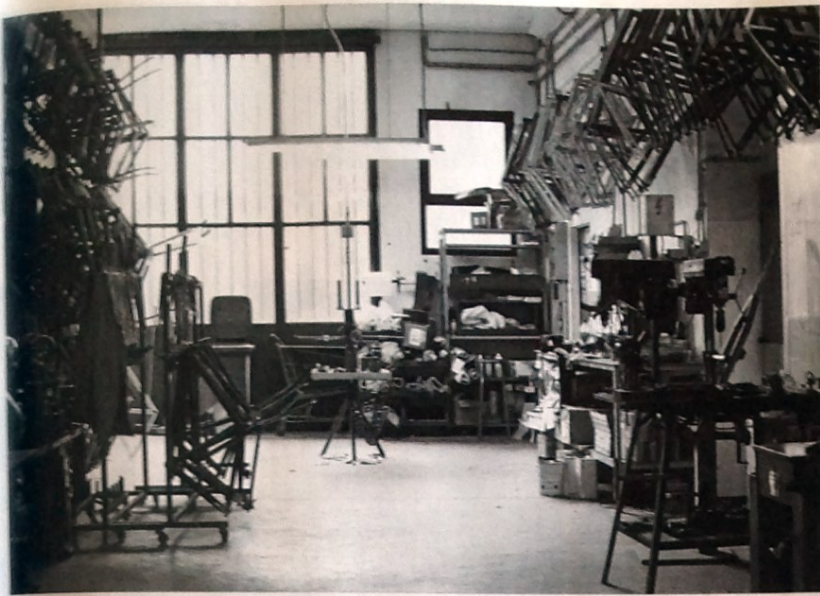
Hier ist sein Reich. Nicht oben, zwischen den Schreibtischen im Obergeschoss, das hell ausgeleuchtet ist von der gleißenden Sonne der südlichen Toskana. Nein, hier unten ist es, in der viel dunkleren Werkstatt – zwischen Eisenspänen, dem Rumoren von Maschinen und dem Feuerschweif der Lötbrenner. Irio Tommasini – getönte Brille, gepflegte Glatze mit Haarkranz drumherum – lebt in diesem niedrigen Betonbau, der in einem dieser typisch italienischen Industriegebiete steht. An einem Kreisverkehr, hinter einer Fläche mit grünem Gras, aus dem immer wieder hässlich braune Erdflecken blitzen. Der Teer auf Straße und Gehweg ist brüchig, die Fenster des Gebäudes sind vergittert. Um den Bau winden sich – etwas verblasst – die Firmenfarben: Blau, Gelb und Rot. Davor parkt ein Firmenwagen mit schlecht aufgeklebter Folie: *Stile e passione dal 1948* – Stil und Leidenschaft seit 1948 – steht darauf geschrieben. Das Gebäude, der italienische Rahmenbau, der Werkstoff Stahl, Tommasini – all das gilt eigentlich schon lange als überholt. Und dennoch hat es sich gehalten. Weil es nicht nur bei der Fertigung von traditionellen Rennrädern



CHEFSACHE
Tommasini lötet sorgfältig Ober- und Sitzrohr eines Stahlrahmens zusammen (ganz oben)

WARTESTELLUNG
Schön sortiert warten die Ausfallenden auf ihren Einsatz (unten)

Liebhaber wie Irio Tommasini und seine Familie gibt, sondern auch bei den Käufern. Und denen kommt es nicht auf jedes Gramm an, sondern auf etwas ganz anderes. Die Firma Tommasini, das sind der Gründer Irio, fünf Angestellte, seine Töchter Barbara und Roberta sowie deren Männer Alessandro Malentacchi und Valfrido Migliorini. Das Herz aber ist noch immer Irio. Schließlich war er es, der bei der Rahmenbaulegende Giuseppe Pelà lernte – *il mago*, der Magier wurde der genannt. Ein gerahmter Zeitungs-



artikel über Pelà hängt an einer Wand. Aus Irios Familie arbeitet keiner mehr in der eigentlichen Rahmenfertigung, das übernehmen die Angestellten – und manchmal noch der inzwischen 80-jährige Senior-Chef selbst. Natürlich ist es nicht so, dass Tommasini nur auf den Werkstoff Stahl setzt. Auch hier gibt es maßgefertigte Carbon- und Titanrahmen, sogar Modelle aus Stahl und Carbon. Die muss man nicht schön finden. Es ist auch nicht so, dass sie hier nur Geometrien aus den Glanzzeiten des italienischen Rahmenbaus kennen. Doch zwischen all den Rädern sticht vor allem eines ins Auge: ein eleganter Klassiker mit klaren Linien, schmalen Rohren und verchromten Muffen namens „Tecno“ (siehe auch TOUR 8/2013).

MASS NEHMEN OHNE COMPUTER

Und weil Tommasini Maßrahmen fertigt, beginnt eine Bestellung im ersten Stock auf einem Fitbike. Das sieht ein wenig so aus wie ein in die Jahre gekommener Home-trainer: ein eckiger Rahmen mit allerlei Verstellmöglichkeiten vor einem Spiegel. Hier wird Maß genommen: Körpergröße, Bein- und Armlänge. Der Kunde wird aufs Rad gesetzt, alle Längen und Winkel werden auf ihn angepasst. Nicht mit Computer, Videokamera und High-tech, sondern mithilfe von Schrauben, Messlatten, verstellbaren Winkeln und vor allem Irios Blick. Darauf kommt es nämlich vor allem an: Erfahrung. Irio notiert alles mit Stift auf ein Formular. Dann kommt doch noch ein Computer zum Einsatz; dieser entwirft aus den Daten eine technische Zeichnung.

Weiter geht's in der Werkstatt. Vom Parterre aus geht es ins Untergeschoss, wo sich eine große unterirdische Werkhalle auftut. Dort wird geschliffen, gelötet, geschweißt, gemessen und geschnitten – Lärm und Dreck. Die Wände sind auf der einen Seite voll mit Regalen, in denen Rohre unterschiedlichster Dicke, Länge und Form lagern. Sie kommen vom italienischen, auf Radrohre spezialisierten Hersteller Columbus. Für das „Tecno“ verwenden sie „Nivacrom“. Auf der anderen Seite hängen Rahmen bis unter die Decke. Davor stehen Einkaufs-

wagen. Manche sind leer, in anderen steckt eine Auswahl Rohre. Es sieht ein wenig aus wie in einer dieser alten Eisenwarenhandlungen, in denen man Nägel und Schrauben noch einzeln kaufen konnte. Nur, dass die Nägel und Schrauben hier Radbauteile sind: Ober- und Unterrohre, Teile von Hinterbauten, Steuerrohre, Muffen und Ausfallenden. Die Muffen werden exklusiv von einer Firma aus Siena für Tommasini gefertigt.

Zwischen all dem werkelt gerade Marco. Er verwandelt die handgeschriebenen Aufträge in Rahmen. Irio selbst macht das nicht mehr jeden Tag. Dazu ist er mittlerweile zu alt. Außerdem hat er Gicht und muss Kortison nehmen. „Ich bin dick geworden“, sagt er dazu und streichelt sich schmunzelnd über den Bauch. Darüber hinaus hatte er vor ein paar Jahren einen Unfall und war seitdem erst 2013 das erste Mal überhaupt wieder auf einem Rad gesessen.

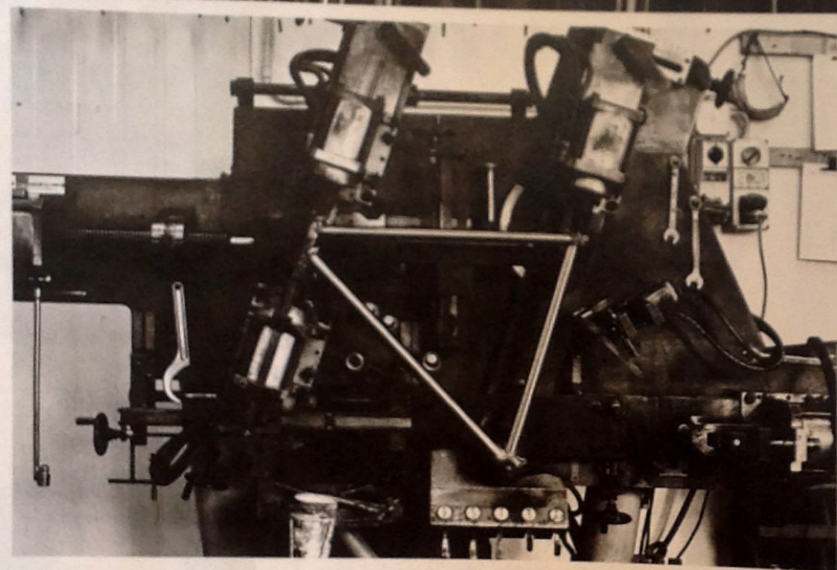
Marco hämmert gerade eine Seriennummer in einen fertigen Rahmen: erst die Ziffern fürs Modell, dann den Monat und dann das Jahr. Anschließend geht er zu den neuen Bestellungen, die an der Wand unter einem Brett klemmen. Unter dem Modell „Tecno“ hängen die meisten.

DIE WERKSTATT

Der provisorische Eindruck täuscht – jeder weiß, wo welches Bauteil zu finden ist (oben links)

KLEBE-DEKOR

An dieser Werkbank werden die Rahmen mit Schriftzügen beklebt, dann klar lackiert (oben)



GABEL-GALERIE

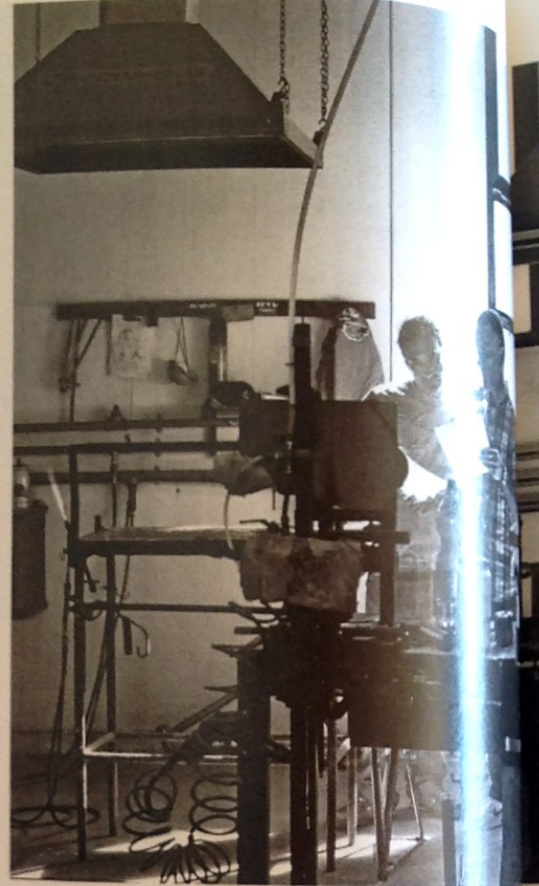
Auch die Gabeln fertigt Tommasini selbst. Hier warten sie auf ihren Einsatz (ganz oben)

STECK-KASTEN

In der Lehre werden die Rohre zu einem individuellen Rahmen zusammengesteckt

Nachdem er die richtigen Rohre aus den unzähligen Regalen herausgesucht hat, geht es zur Zuschnittmaschine. Während die tut, was der Computer vorgibt, wird es laut ge, und die Enden sind so zugeschnitten, dass sie sich zu einem ganz individuellen Rahmen fügen. Marco steckt sie in der Lehre provisorisch zusammen, dreht und spannt, kontrolliert und fixiert. Die Lehre sieht ein wenig aus wie ein Maschinenwesen, das gleich einen fertigen Fahrradrahmen ausspucken könnte: mit kleinen schwarzen Rädern, Schraubenschlüsseln, Winden.

Aber die Rohre müssen von Hand verlötet werden. Jetzt ist Irio dran. Erst verteilt er Borax, ein Mineral, auf dem Rahmen, um die Rohre zu schützen. Ganz weiß ist das. Dann zieht er eine dunkle Brille über seine normale. Sie sieht aus wie eine Sonnenbrille, hat aber Spezialgläser. Irio greift zu Brenner und Lot (eine Blei- oder Silberlegierung) – und schon zuckt die Flamme: blau, rot, gelb. Das Lot beginnt zu schmelzen. Die Rohre glühen. An deren Farbe kann er erkennen, wann die richtige



Temperatur erreicht ist. Welche das ist, bleibt natürlich Betriebsgeheimnis.

Irio lötet zwischen Ober- und Sitzrohr, Unter- und Steuerrohr, Hinterbau und Sattelrohr. Hält alles zusammen, spannt er den Rahmen nochmals plan auf einen Tisch am Tretlager ein und justiert nach. Das Rohr, das er dafür verwendet, sieht aus wie ein Besenstiel. Millimeterarbeit ist das. Für einen Laien nicht zu erkennen. Auch die Gabeln werden hier handgefertigt. In einer langen Reihe hängen sie über einem Heizungsrohr parat.

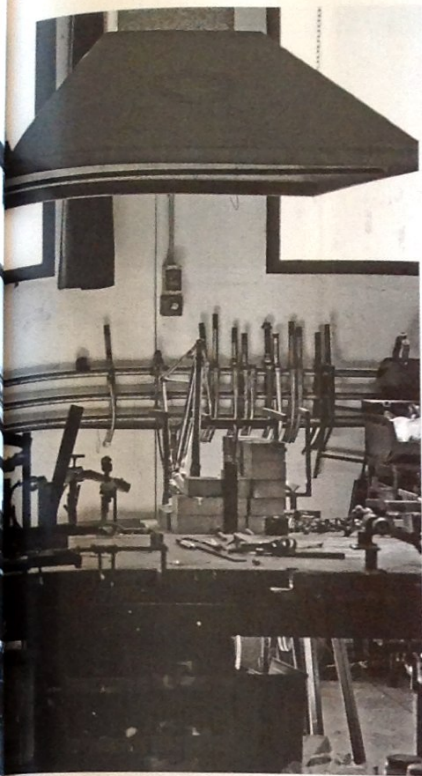
Der Rahmen wäre jetzt eigentlich fertig, sein glänzender Stahl ist aber noch mit bläulich-braunen Schlieren verunstaltet. Um diese zu entfernen, wird der Rahmen erst in Säure getaucht, diese dann mit Kalk neutralisiert, bevor nochmals alles gewaschen wird. Dann kommt die Sandstrahlmaschine zum Einsatz, und Irio korrigiert letzte Details mit der Handfeile. Am Ende wird der Stahl noch verchromt, um ihn vor Rost zu schützen.

DER EIGENE NAMEN AUF DEM RAHMEN

Natürlich darf sich jeder Kunde auch sein ganz persönliches Design und eine eigene Lackierung aussuchen. Die Wünsche umzusetzen, ist Paolos Aufgabe. Er arbeitet mit Mundschutz in einem abgeschlossenen Lackkasten, lackiert und backt. „Besonders beliebt sind gerade Weiß und Rot“, erklärt er die Präferenzen der Kunden, „und der eigene Name auf dem Rahmen geht immer“. Rund 1.600 unikate Rahmen schafft das Unternehmen Tommasini so im Jahr. Zirka

FACHGESPRÄCH

Tommasinis Schwiegersohn Alessandro Malentacchi (rechts) mit Marco, einem Angestellten, in der Werkstatt



1.500 Euro kostet ein maßgefertigtes Stück (Modell Tecno) – mit Gabel. Es wiegt rund 1,5 Kilogramm – ohne Gabel. Etwa acht bis zehn Wochen muss der Auftraggeber warten, bevor er seinen maßgefertigten Rahmen in den Händen halten kann. Rund 70 Prozent der Kunden bestellen bei Tommasini nur den Rahmen, obwohl es auch Komplettäder gibt. Wiederum 70 Prozent davon wollen Stahlrahmen. Die werden vorwiegend nach Asien geliefert, neuerdings aber auch vermehrt nach Deutschland und Großbritannien.

Wieder oben im Büro holt Irio seine Schätze hervor. Es sind alte Bestellungen von berühmten Rennradfahrern wie dem Italiener Mario Cipollini. In den 1980er-Jahren hat er laut Irio siebenmal den gleichen Rahmen bestellt – nur jedesmal in einer anderen Farbe. Und in den 1990er-Jahren sei außerdem Paolo Bettini auf seinen Rahmen gefahren, sagt Irio. Sie seien umlackiert gewesen, weil Bettinis Team eigentlich eine andere Marke fuhr.

Welchen Werkstoff Irio Tommasini wohl lieber mag? Carbon oder Stahl? „Carbon“, antwortet er und widerspricht damit der Begeisterung, die aus seinen Augen leuchtete, als er den Stahl lötete. Er ergänzt: „Carbon ist steifer und leichter, Stahl dafür komfortabler, weil weicher, und langlebiger.“ Seine Tochter Barbara ist in diesem Punkt derselben Meinung. Aber ihre Vorliebe gilt ganz klar dem Stahl. Sie hat den Retro-Trend, die Marktlücke erkannt.

Eigentlich hätte man die beiden gar nicht danach fragen brauchen. Man hätte nur einen Blick auf ihre Armbanduhren werfen müssen: Irio trägt eine aus Carbon, Barbara eine stilvoll klassische.

BIKEN



SÜDTIROL

Foto: SMG (Daniel Gager)
www.milnerz.it

Ciao Winter, grüß di Frühling!

Buch dir heute schon sonnige Fitmacherwochen bei deinen Freunden in den BikeHotels Südtirol!

Hol dir jetzt dein Roadbike-Paket!

Scan me if you can!



BikeHotels
Südtirol

www.bikehotels.it